

Dokumentation

Abendmahlskanne Stiftskirche Tübingen

1671/72 gestiftet von Johann Lorentz Kienlin



Inhalt

1. Objektbeschreibung

1.1 Objekt-Daten	Seite 3
1.2 Beschreibung	Seite 4
1.3 Stifterinschriften	Seite 6

2. Befund

2.1 Befund	Seite 7
2.2 Maßnahmen	Seite 8
2.3 Literatur	Seite 10

Impressum

Hans-Joachim Bleier
Silberschmiedemeister
Karmeliterstr. 20
72108 Rottenburg

+49 7472.283233

+49 7472.283234

info@hj-bleier.de

www.hj-bleier.de

1. Objektbeschreibung

1.1 Objekt-Daten

Verfasser:

Petra Krönneck
Hans-Joachim Bleier
Matthias Lehr

Datum:

Mai 2009

Objekt:

Abendmahlskanne der Stiftskirche Tübingen

Standort:

Stadtmuseum Tübingen

Herkunft:

Beschauzeichen: Ulm (R3¹ 4735, GU²)

Datierung:

Um 1671/72

Künstler:

Meisterzeichen: MH (ligiert) in querovaler Kartusche (nicht als Ulmer Meister in R3, GU)
Möglicherweise Mang Hofer, ein Augsburger Meister (R3 4732)

Material:

Silber vergoldet

Maße:

Höhe 32 cm

Qualität:

Gut

1 Rosenberg, Marc, Der Goldschmiede Merkmale, Frankfurt 1922/1928. 3. erweiterte und ill. Auflage.

2 Jasbar, Gerald, Viktor Pröstler und Margret Ribbert, Goldschmiedekunst in Ulm (Kataloge des Ulmer Museums IV), Ulm 1990

1.2 Beschreibung

Die Kanne ist ca. 32 cm hoch und hat eine leicht konische Form. Die obere Rand hat einen Durchmesser von 10,5 cm, der Fuß von 13 cm. Die Kanne besteht aus vergoldetem Silber, wobei es sich jedoch nicht mehr um die originale Vergoldung handelt. Die Oberfläche zeigt Spuren mechanischem Polierens und weist eine, für galvanische Vergoldungen gebräuchliche, rötliche Goldfarbe auf. Die Vergoldung ist auch im Inneren der Kanne ersichtlich. Auch dies weist eindeutig auf eine galvanische Neuvergoldung hin. Die galvanische Vergoldung wurde in jüngerer Zeit ausgeführt, auf Grund der Farbe und des Erhaltungszustandes kann man davon ausgehen, dass dies Mitte des 20. Jahrhunderts der Fall war.

Die Kanne ist montiert, das heißt sie ist aus verschiedenen vorgefertigten Teilen zusammengefügt. Der eigentliche Korpus der Kanne ist aus einem Stück Silberblech abgewickelt und verlötet.

Bei dem Kannengriff, der Deckelzier, dem Deckelöffner, sowie den seitlichen Aufsätzen auf dem Scharnier handelt es sich um gegossene Teile.

Die Deckelzier ist aus mehreren Teilen, einer Rosette mit sechs blattähnlichen Endungen, sowie einem zwiebelähnlichen Abschluss zusammengesetzt. Der Deckelöffner ist als Kopf mit zwei Gesichtern gearbeitet. Zwei Maskarone decken das Scharnier seitlich ab.

Der Griff ist innen flach und glatt, außen verläuft ein D-förmiger Rücken, der über die gesamte Länge in kurzen Abständen eingekerbt ist. Der Griff endet oben und unten in jeweils gespaltenen und geschweiften Bändern.



Schauseite der Abendmahlskanne vor der Restaurierung. Im unteren Teil sind deutlich die Oberflächenbeschädigungen zu sehen.



Seitenansicht der Abendmahlskanne vor der Restaurierung.

1.2 Beschreibung

An allen Gussteilen sind kleine Fehlstellen zu sehen, die auf den Herstellungsprozess zurückgeführt werden können.

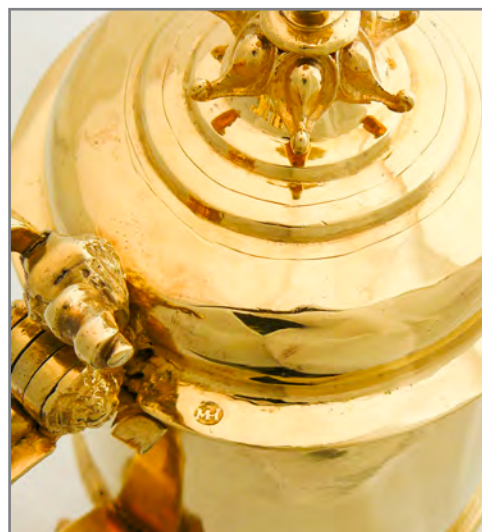
Etwas in mittlerer Höhe verläuft um die Kanne ein halbrundes Reliefband. Ein ähnliches Band befindet sich am Übergang zum Fuß, hier aber als diamantiertes Zierband geprägt.

Auf der Schauseite, wurde ein Wappen, umgeben von einem Lorbeerkranz und der Widmung, eingraviert. Dieses Feld wird durch vier geflügelte Engelsköpfe abgeschlossen, so dass ein Viereck entsteht.

Das Meisterzeichen MH ist in den Deckelrand und den Boden gestempelt. Am ähnlichsten sieht es dem Meisterzeichen von Mang Hopfer, Meister in Hamburg um 1644 (H. Seling: Die Kunst der Augsburger Goldschmiede 1529-1868. Band III: Meister-Marken-Beschauezeichen. München 1980). Ebenfalls in Boden und Deckel befindet sich das Beschauzeichen der Stadt Ulm (Goldschmiedekunst in Ulm. Kataloge des Ulmer Museum: Katalog IV 1990, S. 134; ähnlich Nr. 4732 in: M. Rosenberg, Der Goldschmiede Merkzeichen, Frankfurt a. M 1922-1925, 3te Ausgabe).



Graviertes Wappen mit Lorbeerkranz und Widmung auf der Schauseite der Kanne.



Beschauezeichen der Stadt Ulm (linkes Bild) und Meisterzeichen „MH“ (rechtes Bild) im Deckelrand.

1.3 Stifterinschriften

Eingravierte Stifterinschrift Kannenkörper:

*Johan Lorentz Kienlin stiftet diese Kan-
ten ZVM gedaechntvs anno 1672*

Nachträglich unter *Johan Lorentz Kienlin*
eingestichelt :

Ambtsbvgermeister

Auf Grund der großen Unterschiede in der Qualität der Gravur, kann davon ausgegangen werden, dass der nachträglich eingestichelte Schriftzug nicht vom Meister der anderen Gravuren ausgeführt wurde. Möglicherweise wurde das „*Ambtsbvgermeister*“ erst in Tübingen, von einem Goldschmied vor Ort hinzugefügt.



Stifterinschrift am Kannenkörper

Im Deckel graviert:

*Am neuen jahrabend anno 1671 ist diese
kanten vbergeben
vnd am neuen jahr anno 1672 ist diese das
erste
mal gebraucht worden SVB pastor
Doctor johan adam osiander*



Deckelgravur

2.1 Befund

Auf der Kannenoberfläche zeigten sich deutliche Verfärbungen, Kupfersalzbildung (Grünspan) und kraterartige Ablösungen der Vergoldung. Die Ablösung der galvanischen Vergoldung rührt von Säureresten her, die sich zwischen Grundmaterial und Vergoldung einnisteten.

Besonders in den Vertiefungen der Gravur und den Gussteilen befand sich Grünspan. Hauptsächlich auf der Vorderseite der Kanne befanden sich verschiedene Flecken, die aus einem kleinen dunklen Punkt umgeben von einem helleren Hof bestanden.

In den Fugen der umlaufenden Bänder, besonders am Kannenfuß, war stellenweise eine weiße Auflagerung zu beobachten.

In den Vertiefungen und Fugen im Bereich des Deckels hatte sich zudem Staub abgelagert.



Kupfersalzbildung überhalb, der den Kannenfuß umlaufenden Gravur.



Der Fuß der Kanne nach erfolgter Reinigung.



Die Oberfläche der Kanne vor der Reinigung. Deutlich sind die dunklen Flecke zu sehen.



Nach der Reinigung und Restaurierung sind keine Verfärbungen mehr zu sehen.

2.2 Maßnahmen

In einer von den Verfassern vorgelegten Restaurierungskonzeption wurden zwei Möglichkeiten für die weitere konservatorische Vorgehensweise vorgeschlagen. Reinigung der Oberfläche und Neutralisation vorhandener Säurereste, alternativ hierzu eine Entgoldung der galvanisch aufgetragenen schadhafte Vergoldungsschicht mit anschließender Neuvorgoldung.

Eine elektrolytische Entgoldung der Oberfläche und eine anschließende Neuvorgoldung der Kanne wurde als mögliche Maßnahme von den Auftraggebern ausgeschlossen.

Die Neutralisation vorhandener Säurereste und die Ablösung der Kupfersalze war daher vorrangiges Ziel der schließlich durchgeführten Maßnahme. Hierzu wurde die Kanne in einer schwach basischen Lösung gespült. Die Lötungen wurden zusätzlich mit Hilfe einer Kanüle ausgespült.

Die kleinen dunklen Flecke auf der Vorderseite wurden mit 10%iger Natronlauge (Natriumhydroxid) mit Hilfe von Wattekompressen unter Folie eingeweicht, nachdem Versuche mit Nelkenöl keine sichtbaren Ergebnisse erbrachten. An den meisten Stellen genügte eine Einwirkzeit von 30 Minuten, um die Flecke zu entfernen. Einzelne Flecke mussten mehrfach behandelt werden. Die Reste der Natronlauge wurden mit destilliertem Wasser abgespült. Anschließend wurde die Kanne komplett, mehrfach mit reinem Ethylalkohol nachgespült.

Die weißlichen Ablagerung am Fußbereich wurden mit Alkohol getränkt und dann mit Watte, sowie einer weichen, feinen Bürste behandelt. Sie ließen sich jedoch nicht restlos entfernen.



Wappen mit Beeinträchtigung der Oberfläche vor der Reinigung.



Durch die Reinigung konnten die dunklen Stellen gänzlich entfernt werden.

2.2 Maßnahmen

Die Kupfersalzbildungen in den Vertiefungen der Gravur wurden mit Alkohol angelöst. Danach wurde sie unter der Lupe mit zugerichteten Buchenholzstäbchen und sehr feinen Skalpelln abgenommen.

Auch die Verfärbungen im Bereich des Deckelöffners konnten, nach erfolgter Vorbehandlung mit 10%igen Natriumhydroxid, mit einem in Alkohol getränkten Wattebausch abgerieben werden.

Abschließend wurde die Kanne noch einmal mit alkoholgetränkten Wattebäuschen gereinigt.

Trotz sorgfältigster Durchführung der Maßnahmen, kann nicht ausgeschlossen werden, dass sich noch Rückstände von Salzen in Vertiefungen der Gussoberfläche oder in den fehlerhaften Lötungen befinden.

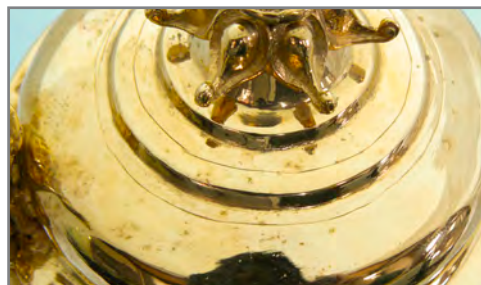
Die Oberfläche der Kanne bedarf daher einer ständigen, weitergehenden Beobachtung.



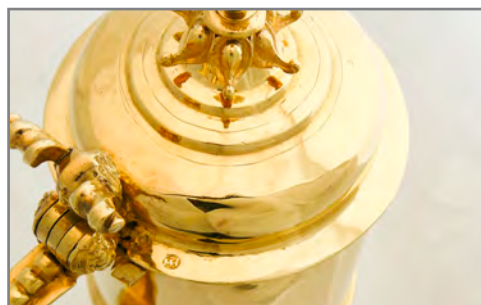
Grünspan in einer Vertiefung am Abschluss des Deckelzier.



Der Grünspan wurde durch die Reinigung entfernt.



Der Kannendeckel vor und nach der Reinigung. Die Beschädigungen der Oberfläche konnten restlos behoben werden.



2.3 Literatur

Jasbar, Gerald, Viktor Pröstler und Margret Ribbert, Goldschmiedekunst in Ulm (Kataloge des Ulmer Museums IV), Ulm 1990

Rosenberg, Marc, Der Goldschmiede Merkmale, Frankfurt 1922/1928. 3. erweiterte und ill. Auflage.